Wiederbelebung einer alten Tradition

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 21

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu Gast im Oberwallis bei einem gehörlosen Kunstschmied

Wiederbelebung einer alten Tradition

(wag) Münster, ein typisches Walliser Dorf im weiten Hochtal des Goms. Ein Dorf mit viel geschichtlichem Hintergrund. Seit diesem Frühjahr hat Münster mit der Wiederbelebung des Schmiedehandwerks im Goms eine zusätzliche Attraktion erhalten. Und Münsters Bevölkerung wähnt sich stolz, dass ausgerechnet ein Gehörloser die heimeligen Töne der Hammerschläge wieder erklingen lässt. Martin Karlen, 25jährig und von Beruf Kunstschmied, ist in seine Heimat zurückgekehrt. In Münster ist er daran, sich als Selbständigerwerbender eine neue Existenz aufzubauen.

Martin Karlen in Aktion

Auch Zufälle und Glück prägen das Berufsleben. Dies trifft auf Martin Karlen besonders zu. Nie hatte er nach seiner bestandenen Lehrabschlussprüfung (1984) daran geglaubt, eines Tages im Oberwallis einen Arbeitsplatz zu finden. Martin absolvierte die Gehörlosenschule in Hohenrain und erlernte nachher das Schmiedehandwerk in einem Zwei-Mann-Betrieb in Kriens, wo er auch nach der Lehre noch dreieinhalb Jahre blieb. Martin Karlen heute, fast spöttisch: «Eine Sozialarbeiterin war damals überzeugt, es wäre besser, ich würde Landmaschinenmechaniker werden». Die Lehrstelle in Kriens fand Karlen dank Bemühungen seiner Eltern. Heute ist Martin Karlen selbständiger Unternehmer und führt in Münster auf eigene Rechnung eine Kunstschmiede. Sein handwerkliches Geschick spricht sich weit und breit herum, selbst aus den Kantonen Zürich und Bern kommen Aufträge. Mit der Eröffnung der Schmiede im Goms ist somit wieder an eine Zeitepoche angeknüpft worden, deren kunsthandwerklichen Erzeugnissen man heute wieder vermehrt Beachtung entgegenbringt.

Die einmalige Chance

Seit dem Zweiten Weltkrieg sind die hiesigen Schmieden aus dem Goms nach und nach verschwunden. So befasste sich ein Architekt aus dem Dorf seit vielen Jahren mit der Wiederbelebung der Kunstschmiede im Goms. Er kaufte unter Mithilfe von Privatpersonen im Laufe der Zeit Geräte und Maschinen aus liquidierten Schmieden zusammen. Von der Gemeinde Münster wurden im «Büchhüs» Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Jetzt musste nur noch ein Schmied gefunden werden. Die Suche dauerte nur kurz, in Martin Karlen hatte man die geeignete Fachkraft. Zufall spielte hier Regie, denn im Frühjahr 1987 erschien im «Walliser Bote» eine ausführliche Reportage über das Kunstschmiedehandwerk, und diese enthielt auch ein Porträt des gehörlosen Martin Karlen. Im Gespräch mit der GZ erzählt Martin: «Ich hatte überhaupt kein Startkapital, um die Schmiede zu übernehmen. Aber ich war bereit, von Kriens wieder in meine alte Heimat zu zügeln. Ich bin als Kind in Bürchen bei Visp aufgewachsen.»

Durch Verbindung eines ausgewanderten Gommer griff der Rotary-Club Martin unter die Arme und leistete als Starthilfe einen finanziellen Beitrag. Zudem bot eine ortsansässige Bank ein Darlehen zu günstigen Konditionen. Die Geschäftsübernahme und die feierliche Eröffnung hätten im Spätherbst 1987 erfolgen sollen. Doch . . .

Naturgewalt war stärker

Auch das Wallis blieb vom schweren Unwetter (Sommer 1987) nicht verschont. Mitsamt Maschinen und Einrichtungen wurde die Schmiede von Wasser und Schlamm überflutet. Die Aufbauarbeiten mussten wieder von vorne beginnen. In mühevoller Arbeit galt es die Einrichtungen und Geräte aus dem Schlamm zu graben. Maschinen, teilweise aus den Beständen der Furka-Oberalp-Bahn, mussten wieder funktionstüchtig hergerichtet werden. Im Frühling 1988 präsentierte sich die Schmiede dann wieder in bezugsbereitem Zustand.
Wir notieren den 9. April 1988. Münster liess sich beflaggen, über hundert Besucher aus allen Gebieten der Region kamen zur Eröffnungsfeier. Auch die Behördenmitglieder erschienen.

Keine Konkurrenz – ungefährdete Existenz

Nun sind seit der Eröffnung sieben Monate vergangen. Martin Karlen hat sich gut eingelebt. Seine Existtenz scheint gesichert zu sein, denn Konkurrenz hat er keine zu fürchten. Ein in Zermatt arbeitender Kunstschmied hat sich auf Souvenirgegenstände spezialisiert, und die anderen Schmieden im Tal sind ausschliesslich Werkstätten, die sich mit Bauschlosserei und Blechbearbeitung befassen. Wer sind Martin Karlens Auftraggeber? Es sind nebst Privatpersonen hauptsächlich Kleinbetriebe und Unternehmungen. Aber auch die Kirchen wittern jetzt ihre Chance. Denn nicht nur im Goms, auch in anderen Gebieten sollen vorhandene Zeugen der Schmiedekunst im sakralen (= der Kirche dienenden) wie im profanen (= unkirchlichen, weltlichen) Bereich, soweit als notwendig restauriert werden können und damit der Nachwelt erhalten bleiben.

Münster, ein typisches Walliser D und Lärm.

Auch die Ehefrau Emilia freut sich am Kunsthandwerk.